

## „Wallfahrtsweg“

### Kloster- und Wallfahrtskirche „Heilig Kreuz“/Innenstadt

Die Geschichte dieses ehemaligen Benediktinerklosters geht zurück bis auf das 11. Jhdt.. Um das Jahr 1030 brachte Graf Mangold I. eine wertvolle Kreuzreliquie als Geschenk des byzantinischen Kaisers aus Konstantinopel nach Donauwörth (historisch nachweisbar seit Helena, der Mutter Kaiser Konstantins/4. Jhdt.), wo er zu deren Verehrung ein Frauenkloster stiftete.

Im Jahr 1101 übernahmen Benediktinermönche aus St. Blasien die Wallfahrt zum Heiligen Kreuz. 1125 wurden Kirche und Kloster an der heutigen Stelle errichtet. Unter Abt Amandus Röls erhielten in den Jahren 1696–98 das Kloster, 1717–1720 die Heilig Kreuz Kirche und 1747 der Turm (Romanischer Unterbau) ihre heutige Form.

Napoleon, der zweimal in Donauwörth war, verwandelt die Kirche in einen Pferdestall. Heilig Kreuz gilt heute als Musterbeispiel der „Wessobrunner Schule“: Baumeister war Josef Schmuzer aus Wessobrunn, die Malerei stammt von Johann Stauder aus Konstanz. Der oberste Stock des Klosters mit dem „Kaisersaal“ geht auf Abt Gallus Hammerl (1776–1793) (Deckenfresko von J. B. Enderle!) zurück.

Sehenswürdigkeiten im Kircheninneren: Unter der Orgelempore liegt – hinter einem von Prinzregent Luitpold von Bayern gestifteten, kunstvoll geschmiedeten Schutzgitter – das Grab der Herzogin Maria von Brabant, die ihr Mann, Herzog Ludwig II. von Wittelsbach (Ludwig der Streng) 1256 auf der Donauwörther Burg Mangoldstein unschuldig enthaupten ließ. Die Grabplatte mit dem Brabanter, dem Bayerischen und dem Pfälzerischen Wappen entstand Ende des 13. Jhdts. Der Hochaltar wurde von Franz Schmuzer aus Wessobrunn, dem Bruder des Baumeisters, geschaffen. Die Schnitzereien stammen von J. G. Bschorer. Sehenswert außerdem das Chorgestühl (17. und 18. Jhdt.) und die Kanzel.

Vom Kircheninneren aus gehen wir in die Gruftkapelle, die Mitte des 15. Jhdts. im Westflügel des Klosters, direkt am Baukörper der Kirche eingerichtet wurde.

Sehenswert hier: Auf dem rechten Altar, die Pieta (um 1500); am linken Altar (nur an besonderen Festtagen ausgestellt) die Monstranz mit der byzantinischen Kreuzpartikeltafel. Diese Kreuzpartikel waren einst Teil der oströmischen (byzantinischen) Reichskleinodien.

Kirche und Kloster Heilig Kreuz werden seit 1935 von den Herz-Jesu-Missionaren betreut. Ein Internat für Jungen ist im

Klostergebäude untergebracht. Im ehem. „Kaisersaal“, dem heutigen „Gallussaal“ finden ausgewählte Konzerte und im Sommer religionspädagogische Kurse statt.

### Heilig-Kreuz-Garten – Alter Bahndamm – Wörnitzstein (6 km)



Am Friedhofsportal halten wir uns links und gehen bergab über die Parkplätze in den Heilig-Kreuz-Garten. Dort überqueren wir nach rechts den Parkplatz und gehen entlang der Rückseite des Klostergebäudes Richtung Adolph-Kolping-Schule geradeaus bis zur Stadtmühle. Nun links entlang dem Flußverlauf der Wörnitz ca. 500 Meter folgend gehen wir stadtauswärts rechts über eine kleine Brücke zu den Tennisplätzen.

Wir überqueren die Hauptstraße auf dem Fußgängerüberweg und gehen geradeaus dem Rad- und Fußweg folgend auf den „Alten Bahndamm“ Richtung Wörnitzstein. Entlang dem idyllischen Wörnitztal führt uns der Weg vorbei am Wochenendgebiet „Weinberg“ und unter einer Eisenbahnbrücke durch in den Stadtteil Wörnitzstein/Felsheim. Hier geradeaus nach Wörnitzstein.

### Wörnitzstein – Kapelle in Wörnitzstein



Der Donauwörther Stadtteil Wörnitzstein wurde 1216 erstmals unter dem Namen „Stein“ erwähnt, der bis ins 16. Jhdt. gebräuchlich ist. 1262 kam Wörnitzstein durch Kauf an das Zisterzienserkloster Kaisheim. Nach fast 100-jährigem Streit zwischen dem Hause Oettingen und Kaisheim wurde Wörnitzstein 1667 wieder endgültig katholische Pfarrei. Vom Sportplatz in Wörnitzstein vorbei führt uns der Weg leicht rechts in den Ort hinein. Nach ca. 600 Meter erreichen wir die Wörnitzbrücke. Direkt vor uns steht eine Kapelle auf dem Felsen nahe der Brücke. Ein Aufstieg lohnt sich in jedem Fall schon des schönen Ausblickes wegen. Den Kapellenschlüssel bekommen Sie bei Familie Helmut Moll, Abt-Cölestin-Straße 8, direkt gegenüber des Aufganges zur Kapelle.

An Stelle einer älteren um 1670 erbauten Kapelle wurde sie 1750 unter Abt Cölestin zu Kaisheim erbaut (links vom Eingang Steintafel mit Inschrift: C.A.Z.K. 1750) Baumeister: Johann Georg Hitzelberger. Das schmucke Kirchlein liegt auf dem linken Wörnitzufer auf einem hohen bewaldeten Felskegel und ist eine der schönsten Barockkapellen um Donauwörth. Den Aufstieg säumen Halbrelichs aus Stein des Leidens Christi

auf gemauerten Pfeilern. Die Wände sind innen und außen durch flache Pilaster gegliedert. Über dem Westportal ein Dachreiter, dessen quadratisches Untergeschoß nach oben in geschwungenem Gesims abschließt. Darüber ein Oktogongeschoß mit Zwiebelhaube. Das hervorragende Deckenbild von Gottfried Bernhard Göz 1751 illustriert die Gründung der Kirche auf einem Felsen, dem die Hölle nichts anzuhaben vermag. Der elegante Stuck an Decke und Pilastern stammt aus der Erbauungszeit. Der Altar mit Kreuzigungsgruppe stammt aus der Mitte des 18. Jhdts.

**Pfarrkirche St. Martin Wörnitzstein –  
Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“  
Buggenhofen (14 km)**



Nach dem Abstieg führt uns unsere Wanderung weiter über die Wörnitzbrücke und der Hauptstraße folgend nach ca. 300 Metern links, vorbei an der Kath. Pfarrkirche St. Martin.

Der Chor dürfte noch von dem vorhergehenden, 1690 begonnenen Bau stammen. 1737 wurde nach Abbruch des alten Langhauses das jetzige neubaut und die Kirche wurde 1743 konsekriert. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die Sakristei. Am Westgiebel das Wappen des Abtes Rogerius Friesel (1723–1739). Im Fresko Kreuzwegstationen – auf der 13. Station bezeichnet mit F. Stiber 1780. Zwei Holzfiguren: Muttergottes (1483) und gegenüber der Kanzel ein Kruzifix (Mitte 18. Jhdts.) schmücken das Kircheninnere.

Wir wandern auf der Hauptstraße weiter bis zur Bahnlinie. Danach links ca. 300 Meter. Nach dem Sägewerk biegen wir rechts in einen Feldweg ein und gehen entlang mehrerer Fischweiher den Wanderweg leicht bergauf in den Wald. Am Waldrand lohnt sich der Blick zurück auf Wörnitzstein und das Wörnitztal. Im Wald zunächst geradeaus. Der Beschilderung folgend dann rechts bis zum Fahrweg. Dort biegen wir links ab und kommen nach ca. 500 Metern wieder in die Flur. Auf der Teerstraße halten wir uns rechts und wandern talabwärts und überqueren die Kreisstraße.

Nach ca. 300 Metern links und ca. 1 km geradeaus rechts abbiegend folgen wir der Beschilderung im Wald und erreichen nach ca. 2 km Buggenhofen. Im walddreichen Rohrbachtal liegt, 2 km nordöstlich vom Markort Bissingen, der kleine Weiler Buggenhofen.

1150 wird der Ort erstmals genannt. Das Adelsgeschlecht der Herren von Buggenhofen urkundet von 1319–1365. Mehrere Grundherrschaften hatten hier Besitz: die Herrschaft Hohenburg und die Grafen von Oettingen; die Oberhoheit lag bei der

Grafschaft Oettingen. Nach dem Ende des alten Deutschen Reiches kam Buggenhofen mit dem Markt Bissingen an Bayern.

**Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“  
Buggenhofen**



Über die Gründung der Wallfahrtskirche schreibt Prior Georg Beck in seiner um 1610 verfassten Chronik des Klosters Heilig Kreuz in Donauwörth folgendes: „Im Jahre 1471 hat es sich begeben, dass zu Buggenhofen die Inwohner wollten ein gar wilden und rauhen Ort voller Distel und Dörner ausreuten; da fanden sie in der Erden einen Altar wiewohl er von seiner Form und Gestalt etwas verfallen war; indem sie aber tiefer graben, funden sie auch ein sauber ganz unverwesenes Marienbild mit dem Kindlein auf dem Arm, von meisterlicher Hand sauber geschnitzt.“

Danach wurde am 12. Oktober 1471 von Abt Johann Strehler von Heilig Kreuz der Grundstein zur Wallfahrtskirche gelegt und mit dem Bau begonnen. Ein Ablass wurde 1487 in Rom für das Gotteshaus ausgestellt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche dreimal total ausgeraubt, selbst Glocken, Fenster und Türen kamen abhanden. 1659–1661 wurde die Ausstattung dann wieder erneuert. Durch Baumeister Georg Danner erhielt die Kirche 1678–1680 ihr heutiges Aussehen: der Chor und wohl auch das Langhaus wurden neu eingewölbt, südlich und nördlich des Schiffs die Beichtkapellen angebaut, Chorbogen und Chorfenster verändert. Der Turm wurde 1702/03 erneuert. Um das 300-jährige Wallfahrtsjubiläum gebührend feiern zu können, wurden rechtzeitig Anstrengungen unternommen, die Kirche nach neuem Geschmack zu stuckieren und auszumalen; 1768 wurde damit begonnen. Die Oettingen-Wallersteinische Rentkammer gab den Zuschlag zur Stuckierung Laurentin Hieber aus Neresheim. Auch für die Ausmalung der Kirche gab es mehrere Bewerber, Johann Anwander aus Lauingen, Johann Baptist Enderle aus Donauwörth und Aloys Schweigländer aus Wallerstein. Enderle erhielt den Auftrag, weil er im Vergleich zu Johann Anwander „wolfleier, sondern auch dem Vernehmen nach in der Malerei geschickter“ war.

Das Hauptfresko im Langhaus von J. B. Enderle zeigt die Huldigung der vier Erdteile an die Himmelskönigin. Das Fresko über der nördlichen Beichtkapelle zeigt die Auffindung des Gnadenbildes von Buggenhofen. Im Herbst 1770 war die Restaurierung beendet und alles neu ausgeschmückt, die Kosten betrugen 3000 Gulden. Vom 1. bis 8. September 1771 wurde das 300-jährige Jubiläum mit großer Beteiligung gefeiert;



dabei wurden ca. 10000 Kommunionen gespendet. Für alle Gemeinden, welche regelmäßig mit Kreuz und Fahnen eine Wallfahrt nach Buggenhofen machten, war an jedem der acht Tage eine Festpredigt; Äbte und Pröpste von den umliegenden Klöstern Mönchsdeggingen, Heilig Kreuz Donauwörth und Unterliezheim und Pfarrer der Umgebung hielten die Festgottesdienste. Heilungen und Gebeterhörungen, wie sie sich an den Votivtafeln widerspiegeln, gaben dem Wallfahrtsort seine große Bedeutung.

Die Säkularisation vergaß das Kirchlein. 1906 wurde eine Restauration durchgeführt. Zur 500-Jahr-Feier wurde die Kirche 1971 außen restauriert. 1972–1974 folgte die Inneninstandsetzung. Dabei wurde die ursprüngliche barocke Farbgebung wiederhergestellt. 1976 wurde eine neue Sonnenuhr anstelle der 1954 verschwundenen von Manfred Leitenmeier im Stil Johann Baptist Enderles an der Südseite gemalt.

### Buggenhofen – Oppertshofen



Von der Wallfahrtskirche nach rechts wandern wir 400 m zurück hinauf zur 600-jährigen Zigeunereiche am Waldrand (Naturdenkmal, Ruhebänk). Von hier kurz ansteigend führt unser Wanderweg in östlicher Richtung immer geradeaus durch den Wald bis wir nach 1,7 km zur Kreisstrasse Oppertshofen – Mauren kommen. Hier öffnet sich bereits der Blick nach Oppertshofen im Süden. Nun überqueren wir die Kreisstrasse, nach 50 m jenseits des kleinen Baches nach rechts am Waldrand entlang und erreichen bereits nach 1 km Oppertshofen (Bushaltestelle, Rückfahrt nach Donauwörth möglich – Uhrzeiten Mo-Fr.: 14.21 Uhr, 17.18 Uhr, 18.13 Uhr, Sa.: 14.03 Uhr).

Im 12. Jhd. wurde „Oprechtshouen“ zum ersten Mal erwähnt. Ursprünglich gehörte Oppertshofen wahrscheinlich zur Pfarrei Bissingen und wurde wohl erst gegen Ende des 15. Jhdts. eigene Pfarrei. Im frühen 14. Jhd. gehörte der Ort bereits größtenteils den Grafen von Oettingen. 1556 wurde Oppertshofen protestantisch.

Am Gasthaus Krone überqueren wir die Ortsdurchfahrtsstraße zur protestantischen Pfarrkirche (ehem. St. Blasius). Die im Kern spätgotische Kirche wurde in der 2. Hälfte des 17. Jhdts. umgestaltet und dabei der Chorbogen entfernt; aus dieser Zeit das Turmpolygon und die Veränderungen der Fenster und wohl auch die Sakristei. Das langgestreckte, flachgedeckte Schiff geht im Osten ohne Zäsur in einen dreiseitigen Schluss über, in dem der Choraltar steht. Emporen auf der Nord- und Südseite; in deren Feldern Gemälde der 12 Apostel,

der 4 Evangelisten, zweier Engel, eines Propheten und Davids sind. Bei letzterem die Bezeichnung 1677 FNN. Die Fenster im Chor sind stick-, im Schiff spitzbogig. Außen an der Westseite ist in der äußeren Flucht der Nordwand des Schiffes der Unterbau quadratische, im Oberbau oktogone Turm mit Zeltdach angebaut. Er ist nach Westen hin in voller Breite abgestrebt. Der Altar mit dem Bild des Abendmahls ist in einem einfachen Knorpelwerkrahmen um 1677. Ein Ölgemälde aus dem 17. Jhd. zeigt die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes.

### Zeichenerklärung:

Markiert durch den Historischen Verein Donauwörth:



Aussichtspunkt



Biotop



Schutzhütte



Bushaltestelle



Bahnhof



Parken



Gastronomie



Kulturdenkmal



Spielplatz

## Wandervorschlag für den Rückweg:

**Oppertshofen – Reichertsweiler –  
Ramberg – Neudegg –  
Kloster und Wallfahrtskirche „Heilig Kreuz“**



Von der Kirche aus gehen wir zurück Richtung Gasthaus Krone und biegen rechts in die Hauptstraße Richtung Brachstadt ein. Nach 100 Metern wandern wir nach links weiter Richtung Reichertsweiler; Markierung rotes Dreieck nach 50 Metern nochmals links durch das Neubaugebiet.

Über den Wald kommen wir nach Reichertsweiler. Wir wandern am Reichertsweilerhof vorbei und biegen danach rechts in den Wanderweg nach Riedlingen ein. Nach ca. 3,5 km erreichen wir die Hauptstraße Riedlingen-Wörnitzstein.

Dort rechts und nach 40 Metern gleich wieder links biegen wir in einen Feldweg ein und gehen durch eine Kleingartenanlage in die Rambergsiedlung. Wir durchqueren die Siedlung geradeaus weiter auf der Tannenbergstraße. Nach ca. 300 Metern erreichen wir die Bürgermeister-Rusch-Straße, der wir bergab folgen. Wir überqueren die Bahnbrücke und wandern bergab geradeaus weiter an der Neudegger Siedlung vorbei.

In Höhe des Gut Neudegg halten wir uns rechts und gehen durch die Neudegger Allee (Lindenallee) vorbei an der Donau-Ries-Klinik und am Freizeitzentrum Stauferpark (Kneipp-Anlage, Barfußpfad) geradeaus bis zur großen Kreuzung. Dort überqueren wir die Straße an der Ampelanlage zum Einkaufszentrum und gehen den Neurieder Weg entlang bis zur Holzbrücke.

Vor uns sehen wir wieder unseren Ausgangspunkt die Kloster- und Wallfahrtskirche Heilig Kreuz. Wir überqueren die Holzbrücke und befinden uns direkt am Heilig-Kreuz-Garten.

Herausgeber: Städt. Tourist-Information Donauwörth,  
Rathausgasse 1, 86609 Donauwörth  
Tel. 09 06 / 789-151, Fax -159

Text: Städt. Tourist-Information Donauwörth

Druck: Merkle Druck, Donauwörth 5/2008

Gedruckt auf chlorfreiem Papier – unserer Umwelt zuliebe.

III

## Wallfahrtsweg

[www.donauwoerth.de](http://www.donauwoerth.de)



Wanderung von „Heilig Kreuz“  
nach „Mariä Himmelfahrt“ in  
Buggenhofen

Kloster- und Wallfahrtskirche Heilig Kreuz –  
Wörnitzstein/Kapelle – Wallfahrtskirche  
Mariä Himmelfahrt Buggenhofen  
Länge: ca. 14 km; Wanderzeit: ca. 3,5 Std.



donauwörth